

Bücherbesprechungen.

Almgren, Oskar. Nordische Felszeichnungen als religiöse Urkunden. Autorisierte Übersetzung aus dem Schwedischen von Sigrid Branden. 8°, 378 S., mit 165 Abbildungen im Text. Frankfurt/Main 1934, Verlag Moritz Diesterweg.

Der Anregung des Religionshistorikers Carl Clemen verdanken wir die Übersetzung der inzwischen schon klassisch gewordenen und 1925 zuerst in schwedischer Sprache erschienenen Arbeit Oskar Almgrens. Unser Dank gilt auch der Übersetzerin und dem Verlage, die das deutsche Schriftwesen um einen wertvollen Beitrag bereichert haben.

Die nordischen und besonders schwedischen Felszeichnungen der Bronzezeit waren schon häufig behandelt und gedeutet worden, noch nie aber mit einer solch wissenschaftlichen Gründlichkeit wie durch A. An der Hand eines reichen völker- und volkskundlichen Vergleichsstoffes kommt A. zu der Überzeugung, „daß die nordischen Bronzezeitfelsbilder lauter heilige Zeichen und Figuren umfassen, die man an solchen Stellen in Stein eingehauen hat, an denen man mit ihrer Hilfe die lebenspendenden Kraftäußerungen der göttlichen Mächte hervorzurufen und zu erhalten wünschte“. Die hauptsächlichsten Bildarten bestehen aus drei Gruppen: symbolischen Zeichen, Kultszenen, und mythischen Darstellungen.

Zeitlich gehören sie zu einem kleinen Teil noch der ausgehenden Jungsteinzeit, in der überwiegenden Masse dem Übergang von der ersten zur zweiten Periode der Bronzezeit an, einzelne reichen aber sicherlich auch noch in die Eisenzeit hinein. Almgrens Auffassung nach haben die Felsbilder ganz allgemein im Dienste des Fruchtbarkeitskultes gestanden, wir haben also Ausprägungen eines Analogiezaubers vor uns. Für die Religionsgeschichte der ältesten germanischen Kultur bedeutet Almgrens Werk zweifellos den ernstesten und wertvollsten Beitrag.

Jacob = F r i e s e n.

Barner, W. Urgeschichte des Leineberglandes. 8°. 68 Seiten mit 47 Abbildungen. Hildesheim u. Leipzig 1934. Verlag August Lax.

Es ist nicht oft möglich, die Urgeschichte eines begrenzten Heimatbezirktes so abgerundet und so geschlossen aus den Funden des eigenen Gebietes aufzubauen wie in der vorliegenden Arbeit. Von der älteren Steinzeit bis zu dem Beginn der geschichtlichen Zeit hinein sehen wir, wie sich die Kulturen im eigenen Lebensraum entwickeln und einander ablösen. Daß dieses hier möglich war, liegt einmal an den günstigen Bodenverhältnissen des Leineberglandes, das für jede Zeit die nötigen Vorbedingungen bot; für die Jäger- und Fischerbevölke-